



Jahr 1828.

N<sup>o</sup> 137.

Dinstag den 26. August.

(Verfasser M. D'Amont-Schauberg.)

**P r e u ß e n.**

Berlin, 22. August. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Maj. des Königs, ist von Dobberan hier angekommen.

Der General-Konsul Theremin ist von hier nach Rio de Janeiro abgegangen.

Berliner Börse am 21. August: Staats-Schuld-Scheine Briefe 93  $\frac{1}{2}$ , Geld 93  $\frac{1}{2}$ ; pr. engl. Anl. 1818 Briefe 103  $\frac{1}{2}$ , Geld 103; pr. engl. Anl. 1822 Briefe — Geld 102  $\frac{1}{2}$ .

**D e u t s c h l a n d.**

Nach der Speyerer Zeitung hatten sämtliche von Heidelberg nach Frankenthal abgezogene Akademiker beschlossen, von da aus sich mit dem Senat über die eigentliche Ursache und den Zweck der wegen der Berrufserklärung eingeleiteten Verfolgungen und über deren Fortsetzung zu benehmen, und wegen der Folgen zu unterhandeln, welche die mit Gewalt versuchte Befreiung der verhafteten Akademiker und der Auszug aus Heidelberg selbst, haben möchte. Die Verhandlungen wurden am 15. August mit mehrern Professoren eröffnet, und in Folge derselben wurde der über das Museum ausgesprochene Berruf aufgehoben. Die Akademiker erklärten indes, daß sie nur unter der Bedingung, daß die eingeleiteten Untersuchungen niedergeschlagen und daß wegen der Statt gebadten Vorfälle weder die Strafe der Resignation, noch des Consilii, sondern nur einfache Disciplinarstrafen verlangt würden, nach Heidelberg zurückkehren Willens seyen. Da jedoch der akademische Senat unbedingte Unterwerfung verlangte und seine desfallsige Erklärung als Ultimatum angesehen wissen wollte, so ward am Abend des 18. der Berruf über Heidelberg auf die Dauer von 3 Jahren ausgesprochen, der jedoch auf Inländer und Stipendiaten keinen Einfluß haben soll, worauf sich sämtliche anwesende Akademiker theils an demselben Abend noch, theils am folgenden Tage nach ihrer Heimath begaben.

**D e s t r e i c h.**

Wien, 19. August. Metall. 94  $\frac{1}{2}$ ; Bankaktien 1076.

Hermannstadt, 9. August. Die russische Armee ist vor Schumla angelangt, und man erwartet von Tag zu Tag die Nachricht von einem entscheidenden Treffen, in

dem die Turken sehr ansehnliche Streitkräfte daselbst versammelt haben, worunter ein großer Theil asiatischer Kurden. Se. Majestät und alle fremden daselbst befindlichen Gesandten müssen — aus Mangel an Unterkunft — in Zelten lagern. An Lebensmitteln ist jedoch ein Ueberfluß vorhanden. — Silistria wird seit dem 20. Juli besetzt; jedoch vertheidigt sich der Kommandant, Achmet Pascha, sehr gut, und hat die Weingärten vor der Festung noch besetzt. Er macht den Russen jeden Fußboden streitig. — Bei Giorgewo (in der kleinen Wallachei) fielen täglich kleine Gefechte vor; in einem derselben wurde ein Bimbachi (Obrist) gefangen und am 29. Juli nach Bucharest gebracht.

**F r a n k r e i c h.**

Die Regierung hatte bei der letzten Ziehung der Conscribirten der Verwaltung vorgeschrieben, sich über die Stufe der Kenntnisse der jungen Leute aus der Klasse von 1827 zu erkundigen. Diese Erkundigung hatte wirklich bei der letzten Ziehung in jedem Kanton Statt, und gab im Saone- und Loire-Departement folgendes Resultat: die Zahl der jungen Leute, welche zur Ziehung gehörten, betrug 4535. Hievon konnten 233 bloß lesen, 1311 lesen und schreiben, 2925 weder lesen, noch schreiben, und über 66 blieb man im Zweifel. Diese sonderbare Statistik zeigt, daß fast 2 Drittel dieser jungen Leute in der tiefsten Unwissenheit lebten.

— Der General-Lieutenant *Maison* hat folgende Proclamation als Tagesbefehl bekannt gemacht.

Im Hauptquartier zu Toulon, 13. Aug. 1828.  
„Soldaten! In Uebereinstimmung mit Seinen Verbündeten gibt Euer König Euch einen großen und edeln Auftrag: Ihr seyd berufen, der Unterdrückung eines berühmten Volks ein Ende zu machen. Dieses Unternehmen, welches Frankreich ehrt, welchem alle edelmüthigen Herzen Beifall schenken, öffnet vor Euch eine Bahn des Ruhms, die Ihr zu durchlaufen wissen werdet; dieß verbürgen mir die Gesinnungen und der Eifer, die Euch beseelen.  
„Zum ersten Male seit dem dreizehnten Jahrhundert werden unsere befreienden Fahnen an den Küsten Griechenlands wieder erscheinen. Soldaten! Die Würde der Krone, die Ehre des Vaterlandes erwarten einen neuen Glanz von Euren Diensten; in welche Lage Euch auch die Ereignisse versetzen werden, Ihr werdet nie vergessen, welche theure Interessen Euch anvertraut sind.“

„Entbehrungen, Strapazen warten Euer; Ihr werdet sie mit Muth ertragen; Euer Befehlshaber werden Euch hierin mit einem Beispiele vorgehen. Der General-Lieutenant, Pair von Frankreich, Oberbefehlshaber der Expedition von Morea, Marquis Maison.“

— Ein von dem Courier français mitgetheiltes Schreiben aus Marseille vom 12. d. M. enthält Folgendes: „Eine Nachricht, die Sie sehr in Erstaunen setzen wird, ist, daß die Aerzte, welche auf Kosten der Regierung Egypten bereisen sollten, nicht dahin abgehen werden. Wenigstens haben die Hrn. Pariset und Guillon, welche sich bereits zur Abreise anschickten, diesen Morgen durch eine telegraphische Depesche Gegenbefehl erhalten. Man ist dieshalb sehr in Unruhe, weil man daraus auf einen Bruch zwischen dem Pascha von Egypten und Frankreich schließt.“

— Conf. 5 vom Hund. am 21. August 107 Fr. 30 C.; dreiproz. 72 Fr. 55 C.

### Spanien.

Madrid, 11. August. Heute haben J. M. nach einer Abwesenheit von beinahe einem Jahre, ihren Einzug in diese Hauptstadt gehalten.

### Portugal.

Lissabon, 6. August. Der Marquis de Chaves ist gestern Morgens in der Provinz Alentejo angekommen, wo ihm vom Volk außerordentliche Ehre erwiesen wurde. In vielen Orten spannte man die Pferde von seinem Wagen und zog ihn im Triumphe herum. D. Miguel war über diese Doation sehr misoergnügt, und empfing den Marquis, als derselbe bei Hof erschien, sehr kalt. — Ein Handelsschiff, welches am 10 Juni Rio-Janeiro verlassen hat, ist gestern hier eingelaufen. Nach den Briefen, welche dasselbe mitgebracht, war zu Rio-Janeiro Alles zur Abreise der Königin Dona Maria II. bereit, die sich an Bord des Linien-Schiffs Pedro I. einschiffen und von 2 Kriegsfregatten begleitet werden soll. Zu Rio Janeiro hieß es allgemein, die junge Königin werde in einem Hafen Italiens ausgeschifft werden, und hierauf würden die Kriegsschiffe an den Küsten Portugals kreuzen.

Alle Kapitalisten von Lissabon sind auf morgen zum Finanzminister bestellt, der von ihnen, gutwillig oder gezwungen, Geld leihen will. Viele diese Kapitalisten haben sich schon verborgen, andere haben sich zu Bett gelegt und zur Ader gelassen, um eine Krankheit vorwenden zu können.

Zwischen D. Miguel und seiner Mutter sind Mißverständnisse ausgebrochen. Diese Fürstin will unter dem Namen ihres Sohnes herrschen, allein dieser hat ihr offen erklärt, daß er selbst regieren wolle und daß er sich nicht mehr wie ein Kind leiten lassen würde; er hat sogar seiner Mutter einige Begünstigungen, welche sie für den Marquis de Chaves und dessen Offiziere verlangte, abgeschlagen.

Durch ein Dekret des Kriegsministeriums ist eine aus dem General der Provinz, 3 Magistratspersonen und 3 Offizieren bestehende Kommission ernannt worden, die mit einer Mehrheit von 4 Stimmen alle Individuen verurtheilen soll, welche Feindseligkeiten verüben und mit den Waffen in der Hand betroffen werden. Hierunter gehören die zur Vertheidigung des Reichs bewaffneten Guerrillas, welche sich jetzt ihrer Waffen gegen friedliche Bürger bedienen und die größten Ausschweifungen begehen. Die Verurtheilten sollen in Zeit von 3 Tagen erschossen, ihr Eigenthum confiscirt werden u.

Dyrrho, 10. August. Die Verhaftungen, die Auswanderungen und die Flucht jener, die sich den Verfolgungen zu entziehen suchen, währen fort.

### Großbritannien.

London, 20. Aug. Man hat noch keine Nachricht von dem russischen Admiralschiff, welches ein Windstoß auf

der Höhe von Sorlingues von der Eskader getrennt hat. Als man dasselbe zuletzt gesehen, hatte es blaue Flammen als Rothzeichen angezündet. Man hofft, es werde in einen französischen Hafen eingelaufen seyn.

— Am 16. d. M. hat sich eine Deputation der Aktionnaire des Lloyd's Etablissement zum Grafen Aberdeen begeben, um die Vermittelung der Regierung zu Gunsten des Sir John Doyle und vorzüglich des Herrn Young, welche in den Kerkern Lissabons schmachten, nachzuuchen. Der Minister antwortete, der engl. Konsul habe schon in dieser Hinsicht kräftige, aber vergebliche Vorstellungen bei den Personen gemacht, welche jetzt in Portugal herrschen; der Konsul werde aber seitdem eine Mittheilung vom Bureau der auswärtigen Angelegenheiten erhalten haben, die ein glückliches Resultat haben müsse; der Minister habe nämlich der der That nach bestehenden Regierung von Portugal angedeutet: daß, wenn in Hinsicht der beiden erwähnten Individuen nicht unverzüglich Maßregeln ergriffen würden, diese Regierung den ernstlichsten Folgen entgegensehen müsse, weil in solchen Fällen, wo es sich von der Verletzung der Freiheit und der Rechte britischer Unterthanen handle, die engl. Regierung entschlossen sey, nicht mit sich spielen zu lassen.

— Die bereits erwähnte Protestation des Marquis de Rezende und des Grafen Itabayana gegen die Usurpation D. Miguel's schließt mit folgender Stelle: „Nachdem wir nun die Ungeleglichkeit der Entscheidung der sogenannten drei Stände des Reichs, so wie die Falschheit der durch sie zu Gunsten der Usurpation angeführten Beweisgründe ganz klar dargethan haben, bleibt uns nur noch eine schmerzliche und ehrenvolle Pflicht übrig, jene nämlich: vor der ganzen Welt wider die Usurpation der Krone Portugals, welche gegen Se. Maj. den Kaiser von Brasilien und rechtmäßigen König des besagten Reichs, so wie gegen dessen vielgeliebte Tochter Dona Maria da Gloria verübt wurde, feierlich zu protestiren, und wir vertrauen diese feierliche Protestation der Allmacht des höchsten Schiedsrichters der Könige, reiche und der Gerechtigkeit aller Souveräne Europas an.“

— Der Censore Brasileiro sagt: Wir können unsern Lesern versichern, daß die durch Se. kaiserl. Maj. der argentinischen Republik vorgeschlagenen Bedingungen angenommen worden und die Friedens-Präliminarien jetzt unterzeichnet sind. Das Diario Fluminense und die Handelsbriefe aus Rio-Janeiro schweigen von diejem Ereignisse.

— Ueber die Entlassung des brasilianischen Ministers meldet ein Schreiben aus Rio-Janeiro Folgendes: Der Kaiser war mit dem Benehmen des Kriegsministers am Tage des Aufbruchs der fremden Truppen unzufrieden und sandte ihm noch an dem nämlichen Tage die Entlassung zu. Die übrigen mit ihm Kollegen innig verbundenen Minister gaben nun sämmtlich ihre Entlassung ein, welche der Kaiser, mit Ausnahme jener des Finanzministers, annahm.

— Die fremden Soldaten, welche sich empört hatten, sind auf brasil. Kriegsschiffe eingeschifft worden.

— Auf dem Getreide-Markt zu London, am 20. Aug. wurden gar keine Geschäfte gemacht, weil die Verkäufer trotz der Rückkehr des schönen Wetters sich auf den Preisen des letzten Markts hielten. — Conf. 87 1/2.

### Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Bucharest, 6. August. Noch immer hört man nichts von entscheidenden Vorfällen bei den Hauptarmeen, welche bei Schumla einander gegenüber stehen. Beide Theile scheinen sich vor der Hand darauf zu beschränken, den Gegner zu beobachten und Verstärkungen an sich zu ziehen. Wahrscheinlich wird bei Schumla das Loos des Feldzugs entschieden werden, indem ohne den Besitz dieser Stellung, des Schlüssels der Türkei, ein weiteres erfolgreiches Vorrücken der russischen Armee nicht möglich ist. Auch Selseria und Siurgewo halten sich fortwährend

In der kleinen Wälsche steht General Geismar beobachtend dem türkischen Lager bei Calafat gegenüber, und es fallen nur unbedeutende Plänkereien vor.

### **T ü r k e i .**

Konstantinopel, 28. Juli. Vom Kriegsschauplatz nichts Offizielles. In Pera ist Alles auf ungünstige Nachrichten gefaßt: die Moslems träumen dagegen nur von Siegen. So viel ist gewiß, daß sie sich bis jetzt in ihren Verschanzungen bei Schumla gehalten und tapfern Widerstand geleistet haben. Gelingt es ihnen, die Russen bis zur schlechten Jahreszeit aufzuhalten, so ist Konstantinopel für dieses Jahr gerettet, zumal da die Russen dem Plan einer Landung beim Bosphorus entsagt zu haben scheinen.

### **G r i e c h e n l a n d .**

Korfu, 20. Juli. Folgendes ist das oft erwähnte Antwortschreiben des Grafen Guilleminot an den Reis-Ottendi: Korfu, den 19. Juni.

„Exzellenz! Ich beehre mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich das Schreiben erhalten, in welchem Sie mir, im Namen der hohen Pforte, den Wunsch zu erkennen geben, den Hrn. Botschafter von England und mich unverzüglich nach Konstantinopel zurückkehren zu sehen, um mit uns die Angelegenheiten, die zwischen der Pforte und uns vor untrer Abreise von jener Hauptstadt obwalteten, auf eine freundschaftliche Weise in Ordnung zu bringen. Ich könnte mich damit begnügen, Ewr. Exzellenz zu erwidern, daß der König, mein erhabener Gebieter, jene Abreise vollkommen genehmigt hat, und ein ähnliches Urtheil, wie wir selbst, über die Beweggründe fällt, durch welche dieselbe leider nöthig gemacht worden war, und daß ich Ihrer Einladung keine Folge leisten kann, ohne zuvor ausdrücklichen Befehl von Sr. königl. Maj. erhalten zu haben. Diese Antwort würde jedoch unvollständig seyn, und ich würde die von der Freundschaft mir auferlegten Pflichten nicht erfüllen, wenn ich nicht hinzufügte, daß, meiner Ueberzeugung nach, die Würde meines Hofes ihm niemals gestatten wird (ne lui permettra jamais), einen solchen Befehl an mich zu erlassen, so lange die hohe Pforte die von dem brittischen Botschafter, dem russischen Gesandten und mir, in Konstantinopel ihr vorgelegten Anträge nicht angenommen haben wird. Ferner muß ich erwähnen, daß die Allianz, kraft deren jene Vorschläge gemacht worden, noch in ihrer ganzen Kraft besteht (subsiste encore dans toute sa force), daß sie unauflöslich (indissoluble) ist, daß der von Rußland wegen rein persönlicher Beschwerden unternommene Krieg die Bande derselben nicht geschwächt hat, und daß die drei Repräsentanten, wenn ich von den Absichten ihrer erhabenen Monarchen wohl unterrichtet bin, darum nicht minder alle gleich befugt sind, mit dem Divan über die Pacification Griechenlands auf den ihm bereits bekannten Basen zu unterhandeln, sobald er ihnen seinen Beitritt zu jener Maßregel angezeigt haben wird. Mir bleibt weiter nichts übrig, Exzellenz, als die Klugheit der hohen Pforte und eine richtigere Würdigung der Interessen des ottomanischen Reiches von neuem in Anspruch zu nehmen. Der Divan sucht sich gegen ein Gewicht zu stemmen, welches ihn am Ende erdrücken muß (le Divan prétend à supporter un poids, qui doit finir par l'écraser). Seine Erhaltung ist den eifrigsten Wünschen der drei Mächte gemäß; allein die Verwirklichung dieser Wünsche steht nicht mehr in ihrer Gewalt (ne leur appartient plus), sondern hängt einzig und allein von der Pforte selbst ab. Möge die Regierung Sr. Hoheit doch endlich über die ganz kürzlich begangenen, schweren Versehen ihrer Politik nachdenken, die Augen der Einsicht öffnen, und wenn die Rathschläge einer reinen Freundschaft, wenn die Warnungen der traurigsten Erfahrungen nicht hinreichen, sie zu überzeugen, so möge sie aus der Stimmung ihres eigenen Vol-

kes sowohl die Richtschnur ihrer Pflichten als den zu befolgenden Pfad entnehmen. Excellenz! Ich will mich nicht länger bei der schmerzlichen Schilderung der Leiden des Reiches, seines Friedensbedürfnisses und seiner Schlassheit (inertie) aufhalten, welche letztere Ruhe erheischt und allen noch so sehr Geblendeten das Vorhandenseyn jenes Bedürfnisses fühlbar machen muß. Sie würden es nicht eingestehen, das weiß ich, aber ich kann nicht bezweifeln, daß Sie eben so, wie ich, darüber urtheilen werden. Das will ich wenigstens glauben, um noch nicht ganz und gar der tröstenden Hoffnung zu entsagen, daß Sr. Hoheit recht bald zu gesünderen Ansichten über ihre Lage und über das einzige Mittel zurückkehren werden, welches im Stande ist, das gegenwärtig so stark erschütterte (fortement ébranlé) Gebäude ihrer Macht wieder zu befestigen.

Ich habe die Ehre, Ewr. Erz. die Versicherungen meiner Hochachtung zu wiederholen.

Graf von Guilleminot.

Korfu, 4. Aug. Die französische Expedition soll, falls sie Ibrahim noch in Morea trifft, auf einem Punkte landen, wo keine ägyptische Truppen stehen, sondern wo auch auf der Landseite die Kommunikation zwischen ihnen und den türkischen Depots abgeschnitten werden kann; vielleicht in der Gegend von Patras. Die hiesigen Engländer behaupten nämlich, was uns sehr zweifelhaft scheint, diese Expedition solle nur in dem gleichen Sinne, wie die bisher angeordnete Blokade, ausgeführt, und keine Feindseligkeit damit verbunden werden. Es werde also von dem ägyptischen Feldherrn allein abhängen, ob er die französische Landarmee, die ungefähr aus 15,000 Mann bestehen wird, durch Widerstand zu einem feindseligen Verfahren zwingen, und dadurch ihren Aufenthalt in Morea verlängern wolle; die französische Regierung habe sich verpflichtet, die Expedition in demselben Augenblicke zurückzurufen, wo der Zweck, für welchen sie ausgerüstet wurde, erreicht seyn werde. Nachdem bis jetzt die ägyptischen Truppen, trotz der strengsten Seeblokade, ernährt wurden, und ihre Lebensmittel von der Landseite aus zu beziehen wußten, so nützen alle Anstrengungen der vereinigten Geschwader nichts, um die Stipulationen des Londoner Traktats in Vollziehung zu bringen, so lange nicht ein Mittel ausfindig gemacht wurde, welches ohne Blutvergießen die Räumung von Morea herbeiführen muß. Dieses Mittel ist nun die bevorstehende Expedition, und es leidet wenig Zweifel, daß die Befreiung Griechenlands von fremden Truppen in kurzem dadurch bewirkt werden wird, und daß Ibrahim Pascha, der mehr aus Furcht vor Verantwortlichkeit, als aus eigenem Antriebe sich in Morea zu halten bemüht war, die Gelegenheit benutzen wird, um sich mit Anstand aus der Verlegenheit zu ziehen. Die ägyptischen Truppen müssen in der letzten Zeit sehr zusammen geschmolzen seyn, da Ibrahim Pascha bei Gelegenheit der Konferenz zu Navarin Anstand nahm, den Admiralen, die zur Einschiffung nöthige Anzahl Schiffe anzugeben, und die Antwort auf ihre Frage mit den Worten zu umgehen suchte: daß sein Vater schon wisse, wie viele Schiffe dazu erforderlich seyen.

### **S ü d a m e r i k a .**

Der Courier du Brésil enthält über den Aufbruch der deutschen und irländischen Truppen zu Rio-Janeiro, so wie über die Veranlassung desselben, folgende Mittheilungen:

Schon am 9. Juni, Morgens, äußerten sich die ersten Unruhen im Quartier des zweiten Bataillons der zu St. Christoph kasernirten deutschen Truppen. Seit einiger Zeit schon murrt die Soldaten gegen die Strenge der Disciplin und gegen die herabwürdigende Bestrafung durch Stockschläge. Auch forderten einige ihre Entlassung, da sie ihre jährige Dienstzeit vollendet hatten;

der größte Theil verlangte den Sold von 40 Reis per Tag, den man den Irländern bewilligt hatte, und wieder Andere wünschten Chefs von ihrer Nation an ihrer Spitze zu sehen. Kurz, jeder hatte für sich einen Grund zu klagen. Bei dieser Stimmung war schon der geringste Vorwand hinreichend, aufrührerische Bewegungen zu erregen. Bei der Parade am 9. Juni Morgens bestand ein Soldat, der zum Empfang von 50 Stockschlägen verurtheilt war, weil er in der Nacht gegen einen Unterlieutenant des zweiten Bataillons sich widerspenstig gezeigt hatte, auf die Zusammenberufung eines Kriegesgerichts, bevor man zum Vollzug der Strafe schritt. Da dieß förmlich geweigert wurde, so widersezte der Soldat sich heftig und nur mit großer Mühe gelang es, ihn seinem Gefängnisse zu entreißen. Beim Alten Streiche bat ein Kapitän des zweiten Bataillons den Major dringend, die Exekution einzustellen, was auch sogleich geschah; dieß Schauspiel selbst aber hatte schon die Empörung herbeigeführt. Ueber 100 Soldaten, die gleich ihren Kameraden, bei der harten Züchtigung rubig geblieben, wurden nach der Parade plötzlich von Wuth ergriffen, und begaben sich, in Massa vereinigt, nach dem Schlosse, um ihre Klagen unmittelbar beim Kaiser vorzubringen. Dieser aber befahl ihnen, sich sogleich in ihr Quartier zu begeben, mit der Versicherung, daß ihren Klagen Gerechtigkeit widerfahren würde, wenn sie gegründet seyen, aber auch mit der Bemerkung, daß eine so zahlreiche Deputation den Charakter eines Aufruhrs habe. Zwei Drittheile des Bataillons, die an der Revolte keinen Theil genommen hatten, erhielten darauf sogleich Befehl, sich der Meuterer zu bemächtigen. Der Platzkommandant begab sich auf der Stelle in das Quartier des Bataillons, um die Empörung zu dämpfen. Seine Gegenwart stellte für den Augenblick zwar die Ruhe wieder her; allein sie war von kurzer Dauer. Durch den Genuß des Branntweins erhitzt, gingen die Meuterer am Nachmittage zu den größten Exzessen über; die Häuser des Majors und des Quartiermeisters wurden verwüstet und die darin befindlichen Meubeln zerschlagen und verbrannt; nur durch eine schnelle Flucht entgingen beide Offiziere persönlichen Gewaltthätigkeiten. Die übrigen Offiziere des Bataillons, auf deren Stimme man nicht mehr hörte, wurden Opfer ihres Diensteifers, und zwei Kapitäne schwer verwundet. An diesem Nachmittage erstreckten sich jedoch diese Szenen der Unordnung nicht über die Kaserne hinaus, die beiden vorgenannten Häuser abgerechnet. Zur Stunde des Zapfenstreichs schien alles zur Ordnung wieder zurückzukehren; die Ankunft einer kleinen Zahl Irländer aber, vom 3ten Bataillon, das in der Nähe kantonniert war, brachte neue Unordnungen hervor, die noch einige Stunden die Nacht hindurch fort dauerten. (Fortf. folgt.)

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am 26., 27., 28. und 29. d. M. die Fortschreibung des Güterwechsels in der Bürgermeisterei Bongersich in dem Geschäftslokale des Herrn Bürgermeisters Denhoven zu Niehl durch den Kataster-Geometer Herrn Behn vorgenommen werden wird. Köln, am 25. August 1828.

Der Königl. Ober-Bürgermeister, gez. Steinberger.

Die Reparatur in dem nun erworbenen Pfarrhause zu Honnes, welche im Ganzen zu 610 Rthlr. 16 Sgr. 10 Pf. veranschlagt ist, soll Montag den 1. September c., Nachmittags drei Uhr, in der Behausung des Beigeordneten Krahe zu Honnes an den Wenigstnehmenden ausgestellt, und vorbehaltlich der höhern Genehmigung zugeschlagen werden.

Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen vorläufig auf hiesigem Bürgermeister-Amt zur Einsicht offen, werden auch im Termin vorgelegt werden. Königswinter, den 20. August 1828.

Der Bürgermeister Schäfer.

Die Kunstfreunde würden sich recht gerne nennen, wenn sie nicht mehr Achtung für ein Zeitunglesendes Publikum besäßen, als demselben mit einem Namensverzeichnis von ein Paar Seiten überläßt zu werden, da das Gerühmte doch nur der einstimmige Ausdruck des ganzen Publikums war. — Aber hier sey uns auch die Frage erlaubt: welche Fakultät hat den Einsender der Paar Zeilen zum Richter über eine Gesellschaft von Kunstfreunden, die nur das einstimmige Urtheil des ganzen Publikums aussprechen, autorisirt? — Wir glauben, noch keine pädagogische Anstalt! —

Der zweite Punkt scheint von einem Manne auszugehen, dessen kölnisch-patriotischer Sinn wir, so weit das Sprichwort: „Ehre, dem Ehre gebührt“ gilt, ehren, den wir aber doch freundschaftlich ersuchen wollen, ja nicht zu glauben, daß es außerhalb Köln keine Menschen gäbe, die nicht eben so gut aus Wissenschaft als Erfahrung die Kunst und den Künstler zu schätzen wüßten.

Mehrere Kunstfreunde.

Die Vorstellung, welche Herr Swanowitsch von Melold am 24. d. gab, war so zahlreich besucht, daß mehr denn hundert Zuschauer nicht mehr eingelassen werden konnten. Da diese Vorstellung aller Erwartung vollkommen entsprach, so hoffen wir, nicht zu viel zu thun, wenn wir den Künstler ersuchen, uns wenigstens das Vergnügen zu schenken, noch eine Vorstellung zu geben.

Aus Auftrag mehrerer Kunstfreunde, L. S.

### Gerichtlicher Verkauf.

Am 28. August dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, sollen durch den Unterzeichneten auf dem Heumarkt dahier an der Börse verschiedene Hausmobilien, bestehend in Tischen, Schränken, Defen, Spiegeln, Journaisen, Stühlen &c. öffentlich und meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher, Maßberg.

Höherer Befehl zufolge soll Mittwoch den dritten September a. c. Morgens zehn Uhr, auf dem königlichen Rentamte in Köln (Antonsgasse No. 1) das in Köln in der Achterstraße sub No. 64 belegene Domonial-Haus unter den gewöhnlichen Bedingungen zum öffentlichen Verkaufe ausgestellt werden.

Köln, den 20. August 1828.

Längeleer.

### Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des einjährigen Bedarfs an Brenn- und Erleuchtungs-Materialien für sämtliche hiesige Wachen, das Militär-Arresthaus und St. Agatha für den Zeitraum vom 1. Oktober dieses bis Ende Septembers des nächstfolgenden Jahres, bestehend in:

22	Klafter	Buchenholz,
30	Centner	Steinlothen,
1600	berliner	Scheffel Gerst,
550	„	„ Lehm,
11000	Stück	Lochkuchen,
2	Schock	Stroh,
11	Centner	Lichte
2	Centner	Rüböl,
1	Pfund	Dochtgarn

an den Mindestfordernden überlassen werden, wozu ein Termin auf Mittwoch den 27. dieses Monats

im Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Verwaltung anberaumt wird, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, und zwar um 9 Uhr Vormittags.

Im Allgemeinen wird bemerkt, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden, welche entweder als kautionsfähig bekannt sind oder sich darüber ausweisen können. Köln, den 21. August 1828.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Verschiedene unbrauchbar gewordene Lazareth-Utensilien sollen Bestimmungsmäßig in dem hiesigen Garnison-Lazareth, Karthäuserstraße No. 3 gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden, wozu der Termin auf Freitag den 29. August c., Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt worden ist.

Bei Rümpfer auf der kleinen Sandkaul No. 14 ist zu haben: geräucherter Lachs und beste Sardellen im billigsten Preise.

Heute Nachmittags 4 Uhr in der Behausung des Antiquars Späner Versteigerung à tout prix eines sechsstelligen Stadtwagens nebst zweien Birusch-Mädern.

Dinstag den 26. August und alle Dinstage den ganzen Sommer hindurch Harmonie und Gartenbeleuchtung im Windeck'schen Garten im Marienbühlchen in Deug.